

DIE WOCHENZEITUNG NR. 15 / 9. APRIL 1998

Szene Schweiz

Zeitlose Szenen: Fotograf Renato Bagattini • Vergessener Surrealist: Hans-Ulrich Ernst • Von allem etwas: Tortoise • Inmitten von Wohlstand: Armut in Bildern 29–35

hans-ulrich ernst – berner aussenseiter

Vergessener Berner Surrealist

«Seine Malereien halte ich für einen eigenständigen und herausragenden Beitrag an den schweizerischen Surrealismus», der «mit der Zeit an Profil, Inständigkeit, Kraft, Strahlkraft immer weiter gewinnen» werde, sagt der promovierte Kunsthistoriker und Schriftsteller Paul Nizon.

HOLMES

its

eine

Ver-

lodie

mit

Fr, 10.

lichte

ohia

ch

Pro-

mit

irte

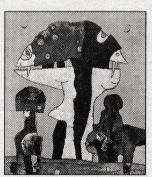
und-

ne

etto-

gann

nd



HANS-ULRICH ERNST, 1963–74. FOTO: ATELIER ERNST.

Die Einschätzung gilt einem Mann, der heute weitgehend vergessen ist: Hans-Ulrich Ernst (1924–1980). Geboren und aufgewachsen in Grenchen. Eisenhändlerlehre, später Angestellter auf der Gemeindeverwaltung. Beginnt früh zu malen. Versucht, das bürgerliche Leben und das Künstlertum unter einen Hut zu bringen. Heiratet (ein Sohn), verdient Geld,

malt. Wird unterstützt von den bedeutenden Grenchner Kunstförderern Toni Brechbühl und Hans Liechti. Wenn Ernst verkauft, dann schon damals nicht selten: Bild gegen Wein. Dann die Scheidung. Der Versuch, als freier Künstler zu bestehen, Atelier in einem Stöckli (Balm bei Messen), später in Bern. Chronische finanzielle Probleme, nervende Gelegenheitsjobs, zum Beispiel als Versicherungsberater oder als Fotograf im Geologischen Institut der Universität: Dünnschnitte knipsen für die Herren Doktoranden. Brechbühl, ehemaliger Leiter des Kunsthauses in Grenchen, überblickt das Gesamtwerk seines Jugendfreundes: Zuerst habe Ernst realistische Bilder gemalt, unter anderem ein bedeutendes Selbstporträt, das heute zur Sammlung des Kunsthauses gehört. Danach seien, vor allem als Ölbilder und Collagen, immer ausschliesslicher surrealistische Arbeiten entstanden: Landschaften, häufig mit einem Mond, kakteenartige Pflanzen, schmale, schiefe Häuser, bedrohliche Undinger: Kreuzungen zwischen Robotern und Gespenstern. «Traumbilder, fast eine psychedelische Sache», sagt Brechbühl.

In der Berner Altstadt gehört er zum bacchantischen «Falken»-Kreis um den Eisenplastiker Jimmy Schneider, in seinem Atelier ist er ein überaus ernsthafter Künstler, bei dem «das Handwerkliche schon fast das Alchimistische» tangiert habe (Nizon). «Seine Ölbilder zeugen von

einer immensen Arbeitsund Zeitinvestition, einem fast fanatisch verbissenen Perfektionswillen, der ein Bild monate- oder gar jahrelang nicht als fertig gelten lässt, bis der raffinierte Zusammen-

klang skurriler Formen und ungewöhnlicher Farbnuancen in jedem
Detail stimmt.» («Bund», 3. 2.
1978) Ausstellungen macht er
seit Mitte der sechziger Jahre
verschiedene, vor allem in
Bern, auch zusammen mit
dem Fotografen Jürg Ernst,
seinem Sohn. Dieser erinnert
sich: Seine Bilder zu verkaufen, dies habe er nicht verstanden. An seinen Vernissagen habe er sich gewöhnlich
an die Ausgeflipptesten ge-

halten, die aufgetaucht seien, und er sei imstande gewesen, mit diesen Leuten vorzeitig «zvertube». In den letzten Jahren zunehmende Verbitterung ob der Erfolglosigkeit. Seinen Körper hat er dem Anatomischen Institut verschrieben, der gebe nach so viel Alkohol und Nikotin beDi,

una 10.

tion

Sc

Lus

Wo

ner.

des

brir

spr

tob

sch

anc

Dar

ven

«Ga

Uel

Oki

Apı

Be

Wo

als

WUI

hau

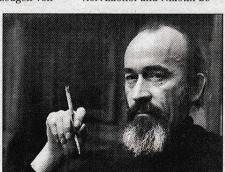
um

Fab

Arb

woi Bei

tioi



HANS-ULRICH ERNST. FOTO: ATELIER ERNST.

stimmt ein interessantes Forschungsobjekt ab. Nun kann anlässlich einer Gedenkausstellung ein repräsentativer Querschnitt von Hans-Ulrich Ernsts Werk entdeckt werden.

Fredi Lerch Hans-Ulrich Ernst 1924–1980. «Öl – Collagen – Aquarelle» in: Bern, Galerie Das Theater an der Effingerstrasse, Di, 14. April, 18 Uhr, Vernissage. Ausstellung bis 9. Mai. Öffnungszeiten: Mo, 17–19 Uhr; Di-Sa, 17–22 Uhr.